

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 41=61 (1895)

Heft: 18

Buchbesprechung: Das österreichische Korps Schwarzenberg-Legeditsch : Beitrag zur
Geschichte der politischen Wirren in Deutschland 1849-1851 [Adolf
Freiherr von Sacken]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nur richtig gekocht werden. Während den Divisions- und Armeekorpsmanövern wurde am frühen Morgen abgekocht, die Suppe genossen, das Fleisch dagegen mitgetragen und während des Tages verspiessen. Der Soldat erhielt ebenfalls am Morgen seine Portion Käse und eine Portion Suppenkonserve ausgeteilt. Die letztere wurde abends im Kantonement gekocht und genossen. Der Wein kam abends zur Verteilung. Infolge einer Anregung vom Truppenzusammenzug 1893 wurde erwogen, ob nicht, statt den Wein in natura zu verabfolgen, der Gegenwert in Geld zu verabreichen sei. Man fand aber, der Wein werde in natura viel mehr geschätzt, als dies mit dem kleinen Geldbetrag der Fall ist, und so blieb es beim alten System der Weinverteilung in natura.

An drei Tagen wurden statt des Ochsenfleisches die Notportion (Konservenfleisch) verabreicht. Von diesen Notportionen wurde die erste während des Vorkurses, die zweite während den Divisionsübungen und die dritte am letzten Manövertag genossen. Die Verpflegung darf als eine genügende bezeichnet werden.

Die Proviant- und Bagagetrains beider Divisionen wurden jeweilen vor Abbruch des Gefechtes so nahe als thunlich herangezogen und vor der Kritik die neue Dislokation ausgegeben. Wenn es trotzdem vorkam, dass die Trains einzelner Einheiten zu spät eintrafen, so sind die mit dem Verpflegungsdienst der betreffenden Truppen betrauten Offiziere daran schuld.

Im **Linientrain** bestehen ganz bedeutende Lücken. Diese Lücken konnten aus dem verfügbaren Verpflegungstrain ausgefüllt werden, der beinahe ganz hiefür verwendet wurde. Nur wenige Unteroffiziere und Soldaten konnten entlassen werden.

Die Unterkunftsverhältnisse waren besser, als sie erwartet worden waren. Die Bevölkerung nahm überall die Truppen gut auf und das Verhältnis zwischen Truppen und Bevölkerung war ein recht erfreuliches.

Die **Feldpost** hat ihre Aufgabe gut gelöst. Wenn hier und da Klagen laut wurden, so kam dies daher, dass Forderungen gestellt wurden, die eine Feldpost nicht erfüllen kann und für die sie nicht da ist. Es ist kein Zweifel, dass nach Einführung der Postordonnanzen der Postdienst ein noch geregelterer werden wird.

Die starken Steigungen der Strassen und der schlechte Zustand der Vicinalwege waren für den Dienst der Radfahrer nicht günstig. Immerhin haben die Radfahrer ihren Dienst zur Zufriedenheit besorgt.

Die **Feldgendarmarie** war ähnlich wie 1893 und in gleicher Gesamtstärke zusammengesetzt, d. h. aus Polizeisoldaten derjenigen Kantone, in deren Gebiet die Übungen stattfanden. Die Feldgendarmarie hat in den Kantonementen und bei den Manövern gute Polizei gehalten.

Die diesjährigen Herbstübungen haben neuerdings wieder die Zweckmässigkeit der Vereinigung eines ganzen Armeekorps, namentlich für die Ausbildung der höhern Führer, gezeigt. Es trat auch dieses Jahr die erfreuliche Thatsache zu Tage, dass in der höhern Führung wesentliche Fortschritte gemacht worden sind.

Es spricht sich auch der Inspizierende, Herr Bundespräsident Frey, darüber, sowie über die vorzügliche Leitung der Übungen, und über die hervorragenden Leistungen der Truppen in seinem Tagesbefehle anerkennend aus, und schliessen wir mit demselben den Bericht über die diesjährigen Herbstübungen:

„Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten!

Die Herbstmanöver des IV. Armeekorps gehen ihrem Abschluss entgegen. Der festen und umsichtigen Leitung dieser Manöver ist es gelungen, denselben wiederum das Gepräge ernster Kriegsübungen aufzudrücken. Die An-

forderungen, welche an die Offiziere und Mannschaften gestellt werden, sind heute weit grössere, als in frühern Jahren. Ich bin glücklich, feststellen zu dürfen, dass Ihr Euch diesen Anforderungen, soweit die Verhältnisse einer Milizarmee es ermöglichen, gewachsen gezeigt habt. Ihr habt gute Disziplin gehalten, Ihr habt ungewöhnliche Strapazen willig ertragen, Ihr habt namhafte Fortschritte in Eurer militärischen Ausbildung zu Tage gefördert.

Im Namen des Bundesrates danke ich Euch.

Ich danke dem Kommandanten des Armeekorps, der Eures Vertrauens würdig ist, für die vortreffliche Führung unter schwierigen Verhältnissen. Meine Anerkennung zolle ich auch der Tüchtigkeit und der Gewissenhaftigkeit der übrigen Führer hoch und niedrig, welche ihre Pflicht gethan haben.

Die Fehler, die begangen wurden, sind jeweilen an Ort und Stelle gerügt worden. Erfolge und Misserfolge sollen Euch für die Zukunft zum Sporn dienen.

Kehrt nun heim zu den Eurigen, die Euch mit Ungeduld erwarten. Haltet Euer Wehrkleid und Eure Waffe in Ehren! Richtet Euern Blick allezeit auf das Vaterland, das zu schützen Eure Pflicht ist und das in diesen Jahren beträchtliche Opfer gebracht hat, damit es Euch am Nötigen nicht fehle, wenn Ihr zur Aufrechterhaltung unserer Ehre und Unabhängigkeit eines Tages ins Feld ziehen müsset.

Gehabt Euch wohl!“

Das österreichische Korps Schwarzenberg-Legeditsch. Beitrag zur Geschichte der politischen Wirren in Deutschland 1849—1851. Bearbeitet von Adolf Freiherr von Sacken, k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant. Mit 3 Beilagen und einer Planskizze. Wien 1894, Verlag von L. W. Seidel & Sohn, Hofbuchhandlung. gr. 8° 161 S. Preis Fr. 4. —

(Fortsetzung und Schluss.)

Das dritte Kapitel führt die Aufschrift: **Das Korps Legeditsch in Deutschland vom Oktober bis Ende Dezember 1850.** Am 20. Oktober kam durch den Telegraph von Wien die Weisung zur strengsten Marschbereitschaft. Am 30. Oktober erfolgte der fernere Befehl: Das Korps Hauptquartier und die Division Teimer und einige benannte Abteilungen haben sofort nach Bamberg abzurücken und es sei alles aufzubieten, diesen Punkt mit Benützung der von der bayerischen Regierung aufzustellenden Mittel möglich rasch zu erreichen.

Die Bewegung war bis Kaufbeuren in Fussmärschen, von da bis Bamberg mittelst Eisenbahn auszuführen. Es folgen die Einzelheiten der Ausführung. Die Hauptleute des Generalquartiermeisterstabes, Rosenzweig und Bartels, wurden zur Vorbereitung der Quartiere, der Verpflegung und des Eisenbahntransportes bestimmt.

Der Verfasser legt dann die militärischen Massnahmen zur Wiederherstellung der bedrohten landesherrlichen Autorität in Kurhessen dar. Vom Bundestag wurde das bayerische Korps unter General der Kavallerie Fürst Thurn und Taxis zur Intervention bestimmt. Dieses setzte

sich am 1. November in Marsch. Am 6. November (1850) befand sich das Hauptquartier in Flieden, 16 km vor Fulda. Preussen erhob Widerspruch gegen das Einschreiten des Bundestages und besetzte mit seinen Truppen Kassel und Fulda. Am 6. lagerten die preussischen Divisionen Radziwill und Bonin in den ihnen für den Fall eines Angriffes angewiesenen Stellungen bei Fulda.

Die Schrift kehrt jetzt (S. 50) zu dem Korps des Feldmarschall-Lieutenants v. Legeditsch zurück und berichtet über seinen Vormarsch und die Kriegsdiskussionen. Wir erfahren, dass in dieser Zeit ein grosser Teil des k. k. Heeres mobilisiert wurde.

Sowohl der General der Kavallerie Fürst Taxis als auch der Bundeskommissär, Graf Rechberg waren durch die bayerische Regierung von dem Eintreffen der k. k. Truppen in Bamberg verständigt worden und hatten Zuschriften, die abgedruckt folgen, an das k. k. Korpskommando gcsendet.

Am 8. November 1850 fand der Zusammenstoss bei Bronzell statt. Die Mitteilung des Generals der Kavallerie Fürst Taxis über den Verlauf dieses Gefechtes an Feldmarschall-Lieutenant v. Legeditsch ist merkwürdig. Wir erfahren daraus, dass, um den preussischen Truppen keinen Anlass zur Feindseligkeit zu geben, die Kavallerie der Avantgarde (des bayerischen Korps) das Seitengewehr versorgt und die Infanterie nicht geladen hatte. „Auf Büchschussweite von Bronzell gieng die Spitze der Avantgarde, bestehend aus einer Abteilung des k. k. 14. Jägerbataillons und der Schützenkompagnie des k. bayerischen 14. Infanterieregiments in zerstreuter Ordnung vor und wurde von einem lebhaften Tirailleurfeuer der Preussen empfangen.“ Es wird ferner berichtet, dass Bronzell von den Jägern genommen und 5 kaiserliche Jäger verwundet wurden. Es folgt sodann der ausführliche Bericht des Kommandanten des k. k. 14. Feldjägerbataillons. Wir finden in demselben folgende bezeichnende Stelle: „Schliesslich muss noch gehorsamst bemerkt werden, dass vor dem Abmarsch aus Löschenrode sämtliche Gewehre des Bataillons visitiert und keines derselben geladen war und die Ladung nur auf ausdrücklichen Befehl des Herrn Avantgardekommandanten veranlasst wurde.“

Einige weitere bezügliche Aktenstücke werden vollinhaltlich angeführt. In dem ersten zeigt General-Lieutenant Graf v. d. Göben dem General Fürst Taxis am 6. November an: er habe durch Zurückdrängen der preussischen Feldwachen die Feindseligkeiten eröffnet. „Ich habe die höheren Befehle, Ihre Truppen nicht durchzulassen und dies mit Waffengewalt zu verhindern. . . . Sie finden uns gerüstet.“

In einem zweiten Schreiben vom 8. November abends 6 Uhr zeigt v. d. Göben General Taxis an, er habe aus Berlin die Weisung erhalten, zur Bekräftigung wahrer Friedfertigkeit Fulda zu räumen. Am folgenden Tag mittags 12 Uhr werde Fulda geräumt sein. Er schliesst mit den Worten: „Euer Durchlaucht wollen begreifen, wie schwer es einem alten Soldaten fallen muss, ohne Schwertstreich sein Terrain zu räumen, ich füge mich indess einer höhern Macht, indem ich darin eine tiefe Beruhigung finde, dass dieser Schritt, so Gott will, der Beginn einer erfreulichen Lösung aller Schwierigkeiten und Differenzen sein möge, welche zur Zeit noch obschweben, wodurch mir hoffentlich dann auch die Gelegenheit geboten sein wird, persönlich die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung und Verehrung zu wiederholen.“

Es folgen noch einige weitere Aktenstücke, die wir trotz ihrem interessanten Inhalt übergehen müssen.

S. 65 macht der Verfasser die richtige Bemerkung: „Wäre die Affäre bei Bronzell eine ernste geworden, hätte sie zu einem regelrechten Treffen geführt, und wäre der eine oder andere Teil zum Rückzug gezwungen worden, hätte es hunderte von Toten und Verwundeten gegeben, dann wäre wohl, wie die Sache lag, bei der bis zum Äussersten gediehenen Spannung der Krieg unvermeidlich gewesen und die Entscheidung über das Schicksal Deutschlands wäre schon damals gefallen.“

Als ein besonderes Verdienst wird (auf der gleichen Seite) dem Fürsten Taxis angerechnet, dass er der gut postierten Batterie Lutz, die eben laden wollte, die Wichtigkeit des Augenblicks erwägend, den Befehl gab, so lange mit dem Feuer einzuhalten, bis von preussischer Seite der erste Kanonenschuss gefallen sei.“

Der folgende Abschnitt ist betitelt: „Die Krisis“; es wird darin die Zeit vom 9. November bis 4. Dezember behandelt. Die wichtigsten Tage waren jedenfalls die vom 6. bis 9. November 1850. Am 6. sendete der k. k. Minister Fürst Schwarzenberg die Note an Preussen, in welcher unbedingte Räumung Kurhessens von preussischen Truppen verlangt wurde. Am gleichen Tage traf der greise Feldmarschall Radetzky in Wien ein, um das Kommando über die in Böhmen sich sammelnde Offensivarmee zu übernehmen. Die Verhältnisse werden dargelegt, die Preussen zu den gewünschten Konzessionen in den Hauptfragen veranlassten. Noch einmal nahmen die Zustände einen bedrohlichen Charakter an. Infolge dessen erhielt am 9. Nov. das Korps des Feldmarschall-Lieutenants v. Legeditsch den Befehl, zur Unterstützung des bayerischen Korps in Kurhessen einzurücken. Die

Schrift macht mit den damaligen militärischen Vorkehrungen und den Schriftstücken, die zwischen Feldmarschall-Lieutenant Legeditsch, Graf Rechberg und Fürst Felix Schwarzenberg gewechselt wurden, bekannt.

Lange schwankte das Zünglein der Wage ob Krieg, ob Frieden hin und her. Dieses blieb auf die Rüstungen und Dispositionen nicht ohne Einfluss. Noch am 26. November hegte man ernstliche Kriegsbesorgnisse.

Am 1. Dezember kam ins Hauptquartier ein Courier, welcher die Nachricht brachte, dass auf einer Konferenz in Ollmütz die Frage über Krieg und Frieden entschieden werde. Der Konstatierung eines neuerlichen Widerstandes von Seite Preussens werde eine augenblickliche Kriegserklärung Österreichs folgen. Das Korps Legeditsch wurde jetzt unter das Oberkommando des Prinzen Karl von Bayern (resp. das jenes des Fürsten Taxis) gestellt.

Der Verfasser widmet nun seine Aufmerksamkeit dem Stande der beiderseitigen Rüstungen (im Herbst 1850). Endlich war von den Staatsmännern eine Lösung gefunden. Dieses wurde am 2. Dezember von General v. d. Göben dem Fürsten Taxis notifiziert. Die Aktenstücke geben über die Art der Lösung Aufschluss.

Am 5. Dezember wurde die k. k. Armee in Böhmen in weite Kantonierungen verlegt und am 11. Dezember die Demobilisierung beschlossen.

Das 4. Kapitel behandelt „den Marsch nach Holstein“ (Zeit von Mitte Dezember 1850 bis Anfang Februar 1851). Die Ursachen zur Besetzung Holsteins werden dargelegt. Das Korps Legeditsch mit der Division Teimer und der Division Erzherzog Leopold wurden hiezu bestimmt. Um den Marsch rasch ausführen zu können (welchem sich wegen dem Rücktransport der bayerischen Truppen grosse Schwierigkeiten entgegenstellten) beauftragte der Erzherzog den dem Generalstabe zugewiesenen Oberlieutenant von Sacken, sich nach München zu verfügen, um dort bei den Centralbehörden die Anstände, die sich dem Truppentransport entgegenstellten, zu beheben. Dieser bewirkte bei dem k. bayerischen Kriegsminister von Lüder und bei der Eisenbahn-Centralbehörde, dass an die betreffenden Ämter und Behörden die Weisung erging, alles aufzubieten, um den von Seite des österreichischen Truppenkommandos gestellten Anforderungen zu entsprechen.

Am 25. und 26. Dezember war die Division vollständig in und bei Bamberg versammelt.

Am 27. Dez. (1850) erhielt Feldmarschall-Lieutenant Legeditsch vom allerhöchsten Armeekorps-Oberkommando die Mitteilung, dass eine Armee von 50,000 Mann, deren Oberkommandant später ernannt werde, bestehend aus einem österreichi-

schon und einem preussischen Armeekorps, sich nach Holstein in Marsch zu setzen und die Unterwerfung dieses Landes zu bewerkstelligen habe. Das Korps des Feldmarschall-Lieutenants Legeditsch bilde den österreichischen Teil dieser Expedition. Die Marschroute des Korps war vorgezeichnet. Bei der ausführlichen Darstellung des Marsches bietet besonders der Elbübergang an drei Überschiffungspunkten, Artlenburg-Hohenstorf-Lauenburg und Bakede-Boyzenburg (S. 104) Interesse. Es folgte die Besetzung von Holstein und Hamburg und der Aufenthalt daselbst vom Februar 1851 bis Februar 1852. Auch hier erfahren wir manche interessante Einzelheiten, die mit den betreffenden Aktenstücken belegt sind. Unter den letztern finden wir (S. 120) ein merkwürdiges Schreiben des Königs Friedrich Wilhelm an den österreichischen Gesandten Baron Prokesch, in welchem er sein Bedauern über das Betragen der Offiziere der Magdeburger Garnison gegen die österreichischen Offiziere beim Durchzug durch die Festung Ausdruck giebt.

Das letzte Kapitel ist dem Rückmarsch des österreichischen Korps gewidmet. Der Befehl hiezu wurde Feldmarschall-Lieutenant von Legeditsch durch den Oberst von Rösigen des General-Quartiermeisterstabes aus Wien am 6. Februar 1852 überbracht. Das Korps sollte in die k. k. Staaten und zwar nach Böhmen zurückkehren.

Der Rückmarsch konnte wegen den notwendig vorausgehenden Unterhandlungen mit den verschiedenen Staaten, die durchzogen werden mussten, erst am 17. Februar angetreten werden. Ein Teil der Infanterie wurde per Eisenbahn über Leipzig und Dresden nach Prag gesendet. Der andere, zur Bedeckung der Artillerie und Heeresanstalten bestimmt, legte den Weg zu Fuss zurück. Er war in 12 Tages-Echelons geteilt und gieng anfänglich auf zwei Strassen über Harburg, Celle, Lüneburg und Uelzen nach Braunschweig und von da auf der Strasse über Halberstadt, Eisleben, Leipzig und Dresden ebenfalls nach Prag und weiters in die neuen Quartiere. Der erste Echelon erreichte am 27. März, der letzte am 12. April Prag.

Es folgt ein Abschnitt, welcher „Persönlichkeiten und personelle Eindrücke“ betitelt ist. In diesem werden eine Anzahl hochgestellter Offiziere, welche bei dem Korps mitgewirkt haben, charakterisiert. Der Verfasser, welcher als junger, 20jähriger Offizier des Generalstabes den Zug nach Hamburg mitgemacht hat, giebt uns dann ein Bild der auf dem Marsch und in der Garnison empfangenen Eindrücke. Bezeichnend sind seine Worte: „Es sind schöne, herrliche Erinnerungen, die sich an diese Zeit knüpfen.“ Er zeigt, welcher

Geist damals das k. k. Offizierskorps belebte. Er gedenkt des verschiedenen Volkscharakters, des Verhaltens der Einwohnerschaft u. s. w.

Eine Schlussbetrachtung ist den politischen Verhältnissen und Folgen gewidmet.

Als Beilagen sind beigegeben:

1. Die Ordre de Bataille des 4. Armeekorps am 1. Oktober 1850.

2. Übersicht der bundesmässig garantierten Etappenstrassen 1850.

3. Ordre de Bataille der Verbündeten unter dem Kommando des Feldmarschalls Grafen Radetzky. Die Gesamtstärke der Operationsarmee betrug 222 Bataillone, 271 Eskadronen, 700 Geschütze = (rund) 250,000 Mann und 24,000 Pferde.

Ferner ist beigegeben ein Plan der Bundes- und königl. preussischen Truppen am 8. November 1850 bei Bronzell.

Der Verfasser enthält sich, wie dieses bei einer offiziellen Darstellung nicht überraschen kann, der Kritik. Er hat sich aber mit viel Liebe mit dem Gegenstand, der für ihn eine angenehme Jugenderinnerung war, beschäftigt und hat denselben interessant zu gestalten verstanden.

Eidgenossenschaft.

— (Instruktionskorps der Kavallerie.) Oberlieutenant Schwendimann von Pohlern, Kanton Bern, wurde zum Instruktor II. Klasse ernannt.

— (Dem ostschweizerischen Kavallerieverein) wird vom Bundesrat an das diesjährige Militärreiten auf dem Breitfeld bei Winkeln zu Händen des Kavallerievereins St. Gallen eine Subvention von Fr. 300 bewilligt.

— (Centralschule II.) Donnerstag den 18. April hat die Centralschule II für Hauptleute aller Waffen in der Kaserne in St. Gallen ihren Anfang genommen. Sie dauert bis zum 28. Mai. Die letzten zehn Tage sind für eine Übungsreise bestimmt; die Teilnehmer werden daher nicht in St. Gallen, sondern am 29. Mai in Bern entlassen. Schulkommandant ist Herr Generalstabsoberst de la Rive, der auch den Unterricht in der Kriegsgeschichte erteilt. Sein Stellvertreter ist Herr Generalstabsoberstlieut. Audéoud, welchem nebst den Inf.-Majoren Held und Kindler der Unterricht in der Taktik, Militärorganisation und Feldbefestigung zugewiesen ist. Den Unterricht in der Artilleriekenntnis gibt Herr Art.-Major Kunz, Kavallerietaktik, Terrainlehre und Militärgeographie Herr Kav.-Major de Loys. Reitlehrer ist Herr Hauptmann Piaget, Fechtlehrer Herr Hauptmann Bauer.

— (Landesbefestigung.) Wie die „Tribune de Genève“ meldet, haben sich in letzter Zeit die Festungswerke von St. Maurice neu belebt. Auf Befehl des eidg. Geniebüros wird nämlich der Bau der Kaserne auf dem Plateau von Savatan beendet. Es sollen darin 360 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten Unterkunft finden. Daneben werden noch der Exerzierplatz erweitert und eine Bäckerei erbaut. Der Bauführer beschäftigt nur einheimische Arbeiter, zur grossen Befriedigung der Bevölkerung.

— IV. Division. (Die 1. Rekrutenschule) in Luzern hat am 27. April begonnen. Sie zählt 712 Mann, davon 110 Mann Cadres und 602 Rekruten. In Anbetracht, dass in dem Divisionskreis dieses Jahr nur zwei Rekruten-

schulen stattfinden, kann diese nicht als zu stark angesehen werden.

— (Unglücksfälle.) Beim Brückenschlagen über den Graben des Forts Fondo del Bosco stürzten 2 Offiziere und einige Mann in den mit Schnee angefüllten Graben. Ein Offizier wurde hierbei leicht, ein Unteroffizier schwer verletzt. Letzterer wurde ins Spital nach Altdorf gebracht. — In Fort Stuai ist ein Mann der Sicherheitswacht, namens Amon (von Herzogenbuchsee), über den Felsen heruntergestürzt. Es geschah dieses ausser der Zeit der dienstlichen Beschäftigung. Sein militärisches Begräbnis fand am 24. April in Airolo statt.

— (Schweiz. Uniformenfabrik.) (Einges.) Der Jahresbericht der schweiz. Uniformenfabrik für das Geschäftsjahr 1893/94 giebt uns zu folgenden Bemerkungen Anlass:

Während in den vergangenen Jahren 5%, dann 4% Dividende bezahlt wurden, ergiebt das Geschäftsjahr 1894, bei einem Warenverkauf von Fr. 317,637. 55, nur eine zur Verteilung kommende Dividende von 3% oder Fr. 4269. Daneben ist das Inventar auf Fr. 129,514. 30 angenommen, eine Summe, die bei dem erst vierjährigen Bestehen des Geschäfts sehr hoch erscheint. Die Abschreibungen auf Conto-Corrent von Fr. 350, d. h. cirka 1 pro mille, erscheint dagegen sehr niedrig, wenn man berücksichtigt, dass vom Warenumsatz sich nur etwa 1/3 auf Mitglieder erstreckt. Das Fabrikations-Conto beträgt Fr. 73,913. 55. Daneben findet sich noch ein Unkosten-Conto von Fr. 51,293. 70. Woher dieses unverhältnismässig hohe Unkosten-Conto, darüber giebt der Geschäftsbericht der „Schweizerischen Uniformenfabrik“ für das Jahr 1894 keine Auskunft.

Ausland.

Russland. (Militärscheu der russischen Juden.) Die ausserordentliche Findigkeit der russischen Juden, mit der sie sich der Ableistung der ihnen obliegenden militärischen Dienstpflicht zu entziehen suchen, zwingt die Militärverwaltung zu zahlreichen Kontrollmassregeln gegen die „Nichtchristen“, unter welcher Bezeichnung aber stets nur die Juden zu verstehen sind, da bei den meist kriegerischen Stämmen angehörenden Mahomedanern Russlands von einem Bestreben, sich dem Kriegsdienste zu entziehen, gar nicht die Rede sein kann. Eins der beliebtesten Mittel der Juden für den bezeichneten Zweck ist die künstliche Hervorrufung von Körperschwäche durch eine harte Hungerkur unmittelbar vor dem Termin der ärztlichen Besichtigung. Um dem entgegenzuwirken, sind die Wehrpflicht-Kommissionen der Kreise, Bezirke und Städte angewiesen worden, öfters, aber zu unregelmässigen Terminen, also unerwartet, körperliche Besichtigungen derjenigen „nichtchristlichen“ (d. h. jüdischen) jungen Männer, die bei der Rekrutierung wegen Körperschwäche zurückgestellt worden, vornehmen zu lassen. (P.)

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Krieg mit den Millionenheeren.

Eine militärisch-politische Studie

von

einem alten Soldaten.

Separatabdruck

aus der „Allg. Schweizer. Militärzeitung“.

8^o. geh. Preis: Fr. 1. 50.

Basel.

Benno Schwabe,
Verlagsbuchhandlung.